In ungestörter Gesellschaft

6. Juli, in der Abenddämmerung

Ich muss mir gratulieren. Hierherzuziehen war die beste Idee, die ich je gehabt habe. Auch endlich sämtliche finanziellen und moralischen Bedenken über Bord zu werfen und mir eine Handvoll Bedienstete zuzulegen, hätte ich viel früher in die Tat umsetzen sollen. Ich habe mich weder bis über beide Ohren verschuldet noch für die Egozentrik meiner Forschungen entschuldigt, und dennoch kompetente und kooperative Bewerber gefunden.

Das Haus verlasse ich schon lange nicht mehr. Zur Arbeit zu gehen, einzukaufen oder Freunde zu treffen – das alles habe ich nicht mehr nötig. Meine Helfer erledigen, was zum Aufrechterhalten des körperlichen sowie des häuslichen Betriebes vonnöten ist. Man hat die einzige Aufgabe erkannt, die auszuüben mir auferlegt wurde und die zu fördern wiederum die berufsmäßige Verpflichtung meiner Helfer ist. Wenn ich nicht schlafe oder das unabdingbare Minimum an Gymnastik absolviere, liege ich und lausche.

13. August, um die Mittagszeit

Sämtliche Uhren wurden aus meinem Zimmer entfernt. Die Zeit, die ich benötige, um die fast schmerzhaft gesteigerte Wahrnehmung ihres Tickens und Tackens, wieder aus meiner Konzentration herauszufiltern, ist zu wertvoll und muss genutzt werden, um das Lachen zu hören. Im Laufe der Jahre bin ich auf die erstaunlichsten Variationen gestoßen, die gelegentlich sogar zeitgleich ertönen, wie ein kicherndes, gröhlendes und glucksendes Publikum. Zu keinem Zeitpunkt konnte der geringste Zweifel daran bestehen, dass dieses Amusement auf mich gemünzt war – wie sonst wäre es zu erklären, dass ich der einzige in meiner Umgebung zu sein scheine, der es zu hören, oder sagen wir lieber: zu vernehmen vermag?

Die einzige Bedingung meiner Angestellten war, rund drei Dutzend ähnlicher »Fälle«, wie sie sich ausdrückten, aufnehmen zu dürfen. Gemeint sind offenbar Menschen, die zu ähnlichem bestimmt sind wie ich. Eine Forderung, der ich vielleicht etwas voreilig meine Erlaubnis erteilt habe, in der Annahme, es werde mir vor allem ungebetene Besuche meiner Angestellten vom Leibe halten, die sich nämlich bei Zeiten als erstaunlich gesprächig erwiesen haben, was meine Forschungen nicht gerade beflügelt. Tatsächlich sind nun alle ständig beschäftigt damit, die zum Teil recht verwirrt wirkenden Gäste zu versorgen, um nicht zu sagen: Es gibt Zeichen von Ungeduld und Überforderung, was sich in einem ständigen Türenschlagen äußert. Ich habe mich natürlich zu Zeiten darüber beschwert, und tue es fortgesetzt, doch nichts ist zu machen: Sie türschlagen weiter, wie es ihnen ihre Gemütslage regelrecht zwanghaft vorzuschreiben scheint, und ruinieren mir damit die ganz eigenen Gäste in meinem Zimmer, kurz bevor sie nicht nur akustisch, sondern auch vor meinem Auge Gestalt annehmen können.
Ich habe sogar schon versucht, mich von ihnen zu trennen. »Verlasst mein Haus, soll alles verstauben und verkommen, ernähren können wir uns von Konserven noch für Jahre. Wenn nur dieses Türenschlagen aufhört.« Doch sie hören nicht auf mich.

Irgendwann im Herbst, Uhrzeit unbekannt

Ich schäme mich, an meinem Gespür für die richtigen gezweifelt zu haben. Sie hatten, wie mir nun klar wird, die Schändlichkeit ihrer Unbeherrschtheit längst eingesehen und mich nun mit einer ganz und gar wunderbaren Lösung überrascht: einem vollkommen schalltoten, fensterlosen Raum! Erreicht wird dies durch erstaunlich strapazierfähige weich gefüllte Lederkissen, die in einem hübschen Quadratmuster sowohl die Wände als auch den Boden und die Decke aufs Bequemste polstern, was meine ständig zunehmende Gesellschaft sehr zu

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

In ungestörter Gesellschaft

schätzen weiß. Mein Vater sitzt in der Ecke und grölt über seine eigenen Witze, diverse ehemalige Mitschüler baumeln an der Decke und höhnen fingerzeigend und auf dem Boden rekeln sich die feixenden Damen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de